

Rezension

Nora Haberthür: Wege der Heilung – Wege der Hoffnung. Erfahrungen und Hintergründe von Heilung

Bei dem Buch handelt es sich um eine vielschichtige Sammlung mit Kranken- und Heilungsberichten aus dem somatischen und psychiatrischen Bereich: ermutigende Zeugnisse von Zuversicht, unerklärlichen Wendungen, Sinnfindung, Erfahrung von Heilung (mit oder ohne therapeutische Hilfe), fernab von Konzepten und Theorien. Was gibt Menschen Kraft angesichts von Schmerzen und Schicksalsschlägen? Wo liegen innere und äußere Kraftquellen? Welche körperlichen und geistig-seelischen Entwicklungen begründen letztlich ein Heilwerden? Diese Fragen stellt sich Nora Haberthür, die Erfahrungsberichte gesammelt hat von Menschen mit Tinnitus, Gehirnentzündung, chronischen Schmerzen, Borderline, Traumatisierungen, Nierenversagen, Psychosen, Angstzuständen, Anorexie, Brustkrebs etc. Das Buch besteht aus 7 Hauptkapiteln: Heilung wie ein Wunder, Heilung durch Sinnfindung, Heilung durch Liebe und existenzielles Mittragen, Heilung durch Stärken der eigenen Ressourcen, Heilung durch Akzeptanz und Achtsamkeit, Heilung durch spirituelle Verbundenheit. Im



abschließenden Kapitel »Heilung als Weg und Wandlung« interpretiert die Autorin die Berichte der Betroffenen, ihrer Angehörigen und Therapeuten und kommt auf den gemeinsamen Nenner: Die Heilung geschah durch die Erfahrung einer tragenden Lebenskraft, einer wandelnden, schöpferischen Energie. Die schweizerische Autorin, die Psychologie, Soziologie und Erziehungswissenschaften studiert hat, wird mit dieser Aussage sicher keine Mainstream-Mediziner erreichen, schließlich lässt sich Lebenskraft nicht im Reagenzglas und schöpferische Energie nicht als Gen-Expression nachweisen. Für Betroffene, Angehörige und humanistisch orientierte Therapeuten dürfte das Buch mit seiner Vermittlung von Hoffnung jedoch höchst inspirierend sein.

Gebunden, 286 Seiten, einige schwarz-weiße Abbildungen, ISBN 978-3-7228-0841-3. Fribourg (Schweiz): Paulusverlag 2013.

(Offenbar ist das Buch bereits vergriffen und nur noch im Antiquariat erhältlich.)

Peter Lehmann

Rezension

Peet Thesing: Feministische Psychiatriekritik

Peet Thesing – wer immer das ist, aus dem Buch geht nichts hervor – hat ein Buch über Psychiatrie aus feministisch-antipsychiatrischer Sicht geschrieben, so die eigene Standortbestimmung. Thesing verortet sich im Lager derer, die den Krankheitsbegriff in Frage stellen, ein Recht auf Wahnsinn postulieren sowie eine politische Analyse der Gesellschaft fordern. Neu ist das alles nicht. Es ist die alte Position der akademischen Antipsychiatrie und tut sich schwer, Erkenntnisse und Entwicklungen der humanistischen, betroffenenorientierten Antipsychiatrie zur Kenntnis zu nehmen und sich daran zu orientieren. Feministische Psychiatriekritik gibt es schon lange, eine herausragende Vertreterin ist die kanadische Sozialwissenschaftlerin Bonnie Burstow, die schon vor 30 Jahren gemeinsam mit dem Psychiatriebetroffenen Don Weitz das Buch »Shrink Resistance. The Struggle Against Psychiatry in Canada« (Widerstand gegen Schrumpfer [Psychiater, die mit Elektroschocks und Psychopharmaka Hirnmasse zerstören] – der Kampf gegen Psychiatrie in Kanada), herausgegeben und 1992 mit »Radical Feminist Therapy: Working in the Context of Violence« (Radikale feministische Therapie – Arbeit in einer gewalttätigen Gesellschaft) das erste feministische Buch über Psychotherapie mit eindeutiger antipsychiatrischer Ausrichtung geschrieben hat. Die Zusammenfassung erschien 1993 unter dem Titel »Ethischer Kodex feministischer Therapie« in »Statt Psychiatrie« im Antipsychiatrie-verlag. Eine weitere, von Thesing ebenso ignorierte Publikation ist »Frauen gegen Gewalt in Gesellschaft und Psychiatrie – Eine



feministische Analyse psychiatriebetroffener Frauen«. Diese Philippika von sieben Frauen aus Kanada und den USA gegen die männlich dominierte Psychiatrie und Psychotherapie stammt aus dem Jahr 1983, auch in »Statt Psychiatrie« in deutscher Übersetzung publiziert. Wird Thesing an der eigenen Forderung gemessen, Psychiatriebetroffenen zuzuhören (und vermutlich auch deren Aussagen ernst zu nehmen), stellt sich die Frage, wieso diese beiden von grundsätzlicher Bedeutung bestimmten Publikationen ignoriert wurden. Vielem in Thesings Buch lässt sich zustimmen, beispielsweise der Kritik an der patriarchalisch ausgerichteten psychiatrischen Diagnostik und der Kritik an psychiatrischer Zwangsbehandlung. Doch, wie gesagt, hier wiederholt Thesing nur, was andernorts schon 1000 mal gesagt ist. Elektroschocks, eine brutale psychiatrische Maßnahme, die

sich weltweit bevorzugt gegen Frauen richtet, kommt im Buch nur einmal als Wort ohne inhaltliche Aussage vor, die Kritik an Psychopharmaka konzentriert sich auf deren ruhigstellende Wirkung; abhängigkeits- und chronifizierungsfördernde Wirkungen sind ebenso wenig Thema wie die um zwei bis drei Jahrzehnte reduzierte Lebenserwartung von Menschen mit ernst psychiatrischen Diagnosen. Dabei werden drei Viertel aller Psychopharmaka an Frauen verschrieben.

Kartonierte, 82 S., ISBN 978-3-89771-2.

Münster: Unrast-Verlag 2017. € 7.80

Peter Lehmann